

## Presse Club: Der letzten Zeitzeuge

Liebe Freunde, verehrte Gäste,

Bevor wir zum neuen Buch kommen, ein paar Bemerkungen in eigener Sache: Nach langer Zeit stehe ich hier zum ersten Male wieder in unserem Presse Club vor der Öffentlichkeit. Denn ich war längere Zeit außer Gefecht und habe einen ziemlichen Knacks" mitgekriegt, körperlich und auch seelisch-geistig. Der Akku ist leer. Ich bin nicht mehr "der Alte". Nicht nur, weil ich inzwischen hundert Jahre alt geworden bin. Aber ich hätte es nicht für möglich gehalten, dass ein **Rufmord** mich so niederdrücken und fertig machen kann. Wenn man als Unschuldiger 99 Jahre lang durchs Leben geht und wird dann von eigenen sogenannten "Kollegen" nur auf Grund von Vermutungen, ohne wirkliche Beweise, in die Nazi-Ecke gestellt, rücksichtslos hingerichtet und gnadenlos ans Kreuz genagelt, wie der frühere Landtagspräsident und heutige renommierte Historiker Jürgen Gansäuer dem bisher unbekanntem sogenannten Historiker Wäldner ins <sup>Stamm</sup> Tagebuch geschrieben hat, der die ganze Sache angezettelt hat, und seinen willigen Vollstreckern, besonders der Redaktion der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung, von der es die gesamte deutsche Presse abgekupfert hat, dann ist das **ein Tiefschlag, von dem man sich nicht so leicht erholt**. Ich hätte nie für möglich gehalten, dass es einem in so hohem Alter so schwer fällt, das einfach wegzustecken. Auch das musste ich erst lernen.

Aber jetzt habe ich mir gesagt: **So werde ich nicht einfach abtreten und verschwinden**. Ich nehme das Schicksal an und sage jedem, der es hören will oder nicht: "Ich bin kein Nazi, ich bin nie ein Nazi gewesen und war nie Mitglied der NSDAP!" Es gibt wirklich keine Beweise, die belegen, dass ich persönlich meine Unterschrift für einen Aufnahmeantrag geleistet habe. Aber das war nach den Statuten die

Partei-

Grundvoraussetzung für eine Mitgliedschaft. Das hat inzwischen selbst der Urheber, Wäldner, schriftlich bestätigt - auch wenn es die Journalille, insbesondere die HAZ, nicht wahr haben will.

[So, das musste ich gerade in diesem Kreis, der dankenswerterweise zu 99 Prozent an mich geglaubt und zu mir gehalten hat, noch einmal los werden. Jetzt ist mir leichter!

[**Und so kommen wir zum eigentlichen Thema des heutigen Abends:** Dafür habe ich mir allerdings ein Manuskript mitgebracht. Bis vor gar nicht langer Zeit habe ich alles frei von der Leber weg erzählt. Ich hatte praktisch jedes Thema im Kopf. Aber das ist offensichtlich vorbei. Deshalb: Damit ich nichts vergessen, keinen Blödsinn erzähle und auch meine Zeit einhalte, muss ich in meine Unterlagen gucken.

Liebe Freunde, verehrte Gäste,

Um es gleich vorwegzusagen: Ich werde mein neues Buch leider nicht vorstellen auch nicht daraus lesen können! Dazu müssen wir ein mögliches Missverständnis bei der Ankündigung des Themas zum heutigen Abend ausräumen und eventuelle Erwartungen dämpfen.

Inzwischen hat es nämlich erfreuliche Ereignisse gegeben. Unserem Vorsitzenden Jürgen Köster ist es gelungen, den niedersächsischen Ministerpräsidenten Stephan Weil dazu zu bewegen, das Buch, das gerade rechtzeitig zum 75-jährigen Jubiläum der Gründung des Landes Niedersachsen auf den Markt kommt, persönlich vorzustellen. Das soll im Rahmen einer Jubiläumsveranstaltung der Landesregierung am 25. Oktober 2021 im Gästehaus der Landesregierung in Hannover geschehen.

**Was kann dem Presse Club Hannover, der als Herausgeber des neuen Buches fungiert, in dieser Zeit, in der sowohl der Jürgen Köster als auch der Autor gerade eine stürmische See durchsegelt haben, besseres passieren, als die öffentliche Rehabilitation durch den Regierungschef??**

[Damit ist allerdings auch klar, dass bis zur Buchvorstellung durch den Ministerpräsidenten keine Veröffentlichungen und keine Lesungen stattfinden können. Ich glaube, Ihr habt Verständnis dafür, dass wir noch so lange warten müssen.

[Das heißt jedoch nicht, dass ich heute Abend nicht schon einiges Interessantes über das neue Buch und um das neue Buch erzählen kann, das vor wenigen Tagen fix und fertig aus der Druckerei gekommen ist und gleich unter Verschluss genommen wurde.

[Also, ich habe noch einmal ein Buch geschrieben. Das ist natürlich nichts besonderes, denn jeden Tag schreiben Hunderte Menschen Bücher. Doch **es gibt gerade für dieses Buch einige Besonderheiten:**

Kennt Ihr jemanden oder habt Ihr jemals von jemandem gehört, der mit hundert Jahren noch ein Buch schreibt? Und zwar nicht irgend ein Buch, auch nicht eins wie etwa Joseph von Eichendorff "Aus dem Leben eines Taugenichts", sondern eins aus dem Leben des Rolf Zick, des ältesten aktiven Journalisten des Landes, dem vor wenigen Wochen der Deutsche Journalistenverband mit einer Urkunde bescheinigt hat, seit 70 Jahren Mitglied des Berufsverbandes zu sein, also über sieben Jahrzehnte den Beruf ausgeübt hat.

Das neue Buch hat den Titel "**Der letzte Zeitzeuge**". Damit bin ich gemeint.

Denn es gibt weit und breit keinen anderen noch lebenden Menschen, der die niedersächsische Landespolitik, die ich in dem Buch beschreibe, und die Landesgeschichte von den Anfängen nach dem verheerenden letzten Weltkrieg bis heute persönlich erlebt und beobachtet und in Tausenden Artikeln, Berichten, Reportagen, Kommentaren beschrieben hat. Insbesondere gibt es außer mir keinen Menschen auf dieser Welt, keinen Politiker, keinen Historiker, keinen Journalisten, der alle niedersächsischen Ministerpräsidenten des Landes Niedersachsen, insgesamt elf an der Zahl, vom legendären ersten Landesvater Hinrich Wilhelm Kopf bis zum heutigen amtierenden Regierungschef Stephan Weil, persönlich kennengelernt und mit allen Interviews geführt hat, der mit allen Kaffee getrunken, mit einigen auch "gesoffen" hat, der sie während ihrer gesamten Tätigkeit für das Land Niedersachsen journalistisch begleitet und über sie berichtet hat.

[Ich muss allerdings einen kleinen Einschub machen:  
 Als einzigen Regierungschef habe ich den ersten, Hinrich Wilhelm Kopf, nicht vom ersten Tag seines Wirkens an gekannt und begleitet. Denn als er 1946 von der damaligen britischen Besatzungsmacht ernannt und 1947 nach den ersten freien Landtagswahlen seit der Nazi-Diktatur gewählt wurde, habe ich nach sechs Jahren Krieg als sowjetischer Kriegsgefangener in den Arbeits- und Straflagern Sibiriens <sup>nach</sup> geschuftet und gehungert und für das in deutschem Namen angerichtete Unheil gebüßt. [So habe ich Hinrich Wilhelm Kopf erst nach meiner Rückkehr nach zehn Jahren Krieg und Gefangenschaft und

nachdem ich 1949 durch Zufall Journalist geworden war, erlebt und 1960 als landespolitisch tätiger Journalist in Hannover die erste persönliche Begegnung mit ihm gehabt. [Aber schon Kopfs Nachfolger nach seinem Tod im Dezember 1961, Dr. Georg, genannt "Schorse", Diederichs, habe ich vom ersten Tag seiner Ministerpräsidentenschaft journalistisch begleitet. Und den letzten und jetzigen Ministerpräsidenten Stephan Weil habe ich, altersbedingt, nicht mehr "dienstlich" beobachtet und aktuell beschrieben. Aber in ehrenamtlichen Funktionen habe ich auch mit ihm Interviews und viele Gespräche geführt.

[So habe ich denn in meinem Buch als letzter Zeitzeuge alle niedersächsischen Ministerpräsidenten porträtiert und charakterisiert, über ihre wesentlichen Leistungen für die Politik, für Land und Leute sowie besonders auch über ihr Verhältnis zur Presse geschrieben - so wie ich sie erlebt und gesehen habe, Anekdoten und Zitate eingeschlossen.

[Im zweiten Teil des Buches beschreibe ich, wie ich die niedersächsische Landespolitik von den Gründerjahren nach dem letzten Weltkrieg bis heute hautnah erlebt und gesehen habe, über Höhepunkte der Landesgeschichte wie die Gründung des Landes Niedersachsen 1946 oder über spektakuläre Ereignisse, die im Nachkriegsdeutschland erstmalig oder einmalig waren und zuerst oder einzig in Niedersachsen passierten, ferner über Partei-Neugründungen, die in Niedersachsen stattgefunden und von hier die deutsche Nachkriegsgeschich-

te wesentlich beeinflusst haben, und vieles andere mehr.

Zum Schluss gibt es ein ausführliches Interview über die Entwicklung von Presse und Medien in den vergangenen 75 Jahren vom "Steinzeit-Journalismus" bis zur Digitalisierung.

So kann man getrost sagen, dass dieses Buch, das ich mit Herzblut geschrieben habe und das das letzte in einer Reihe von Chroniken, Dokumentationen und politischen Lebensbeschreibungen oder Biographien ist, mein journalistisches Vermächtnis darstellt, Denn neben meiner Familie war die niedersächsische Landespolitik "mein Leben", nicht aktiv als Politiker, wie einst mein Vater in der Weimarer Republik, sondern bescheiden hinter der landespolitischen Bühne als Beobachter, Reporter, Kommentator und Kritiker. Dass ich dabei auch meinen Anteil zum Aufbau und zur Entwicklung unseres Landes Niedersachsen nach 12 Jahren Nazi-Diktatur und sechs Jahren schrecklichem Krieg beitragen durfte, insbesondere natürlich mit meinem Einsatz die Pressefreiheit und die Meinungsfreiheit und eine freiheitliche Demokratie mitgestalten konnte, erfüllt mich mit Stolz und Dankbarkeit.

Allerdings muss ich allen geeigneten Lesern und besonders einigen Historikern und Journalisten ins Stammbuch schreiben: **Man kann und soll die Berichte nicht mit den Maßstäben von heute messen!! In einem halben Jahrhundert oder gar nach 70, 80 Jahren hat sich so vieles in der Politik und in der Gesellschaft, auch im Journalismus, geändert, dass man beim Lesen des Buches nicht die heutige Sichtweise als**

Maßstab nehmen kann, um nicht zu einer völlig falschen Beurteilung zu kommen.

[<sup>noch</sup> Nun etwas zur abenteuerlichen Entstehung des Buches:

Am Anfang war die Historische Kommission von Niedersachsen und Bremen

[**Entstanden** ist das Buch mit dem Titel "Der letzte Zeitzeuge" **auf außerordentlich kuriose Art und Weise:** [Die Doktorandin Teresa Nentwig, Politikwissenschaftlerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin im Institut für Demokratieforschung der Georg-August-Universität Göttingen hatte eine rund 900 Seiten umfassende Dissertation über Niedersachsens ersten Ministerpräsidenten Hinrich Wilhelm Kopf und seine Tätigkeit als Verwalter jüdischen Vermögens in Polen während des letzten Weltkriegs geschrieben.] Die Doktorarbeit wurde von der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen unter Leitung ihres Vorsitzenden Professor Dr. Thomas Vogtherr von der Universität Osnabrück, veröffentlicht und 2013 im Leibniz-Haus in Hannover von Niedersachsens Ministerpräsidenten Stephan Weil präsentiert. Damals ahnte noch keiner, dass diese Studie in der politischen Landschaft Niedersachsens eine Erschütterung auslösen würde, die einem mittleren politischen Erdbeben gleichkam; Sie endete damit, dass der Name Hinrich Wilhelm Kopf auf Veranlassung einer relativ kleinen Mehrheit von SPD und Grünen des für Stra-

Benamen zuständigen Stadtteil-Rates Hannover Mitte in Hannover ein für alle Mal getilgt wurde. Selbst die Adresse des Niedersächsischen Landtags, Hinrich-Wilhelm-Kopf-Platz, wurde ausgelöscht. Aber das ist eine andere Geschichte, von der ich vielleicht später noch erzählen könnte.

Zunächst aber begab es sich bei der Vorstellung der Doktorarbeit von Dr. Teresa Nentwig im Leibniz-Haus, dass ich hinterher, als man mit einem Glas Wein in der Hand mehr oder weniger interessiert diskutierte, mit vier Herren ins Gespräch kam. Ich kannte sie nicht, sie kannten mich nicht. Ich sage bewusst "Herren", weil sie einmal als solche gekleidet waren, mit "Schlips und Kragen", und zum anderen tatsächlich vornehm aussahen. Als ich den Herren im Laufe unserer Unterhaltung sagte, dass ich Hinrich Wilhelm Kopf persönlich kannte, mit ihm Interviews geführt und auch Doornkat getrunken hätte, schauten sie mich verduzt an. Ich stellte mich ihnen als langjährigen landespolitischen Journalisten und Ehrenvorsitzenden der Landespressekonferenz Niedersachsen vor, erzählte noch eine Anekdote von unserem ersten Landesvater und erregte offenbar Bewunderung bei meinen Gesprächspartnern, die sich als Vorstand der Historischen Kommission erwiesen.

Als ich den Herren noch mehr über die niedersächsische Landespolitik erzählte, die ich über ein halbes Jahrhundert beobachtet und beschrieben hatte, lief unser Gespräch darauf hinaus, dass ich meine profunden Kenntnisse der Landespolitik doch im Auftrag der Historischen Kommission veröffentli-

chen möchte. Etwas später wurde in einem weiteren Gespräch verabredet, dass ich meine Erfahrungen mit der niedersächsischen Landespolitik in einem ausführlichen Interview zur Kenntnis geben sollte. Es sollte von Dr. Teresa Nentwig, die die Kopf-Dissertation geschrieben hatte, mit mir geführt werden.

[Als die junge Dame dann mit einer langen Liste von Fragen und einem <sup>Walter</sup> Tonaufnahmegerät zu mir nach Haus kam, sagte ich ihr, dass sie es bei mir mit einem Profi zu tun habe, dessen Beruf es seit Jahrzehnten sei, Interviews professionell zu führen. So einigten wir uns darauf, dass wir zunächst gemeinsam ein Konzept für den riesigen Komplex des Projektes erstellen und uns auf die erforderlichen Fragen einigen. Dann würde ich die Formulierungen vornehmen und auch gleich die Antworten dazu geben, so, wie jeder erfahrene Journalist ein Interview führt.

[Das klappte auch ein halbes Jahr hervorragend. Jeweils wenn ein Kapitel fertig war, schickten wir es an das Sekretariat der Historischen Kommission. Dass wir keine Antwort auf unsere Arbeit bekamen, fanden wir zwar "komisch", dachten uns aber nichts Böses dabei und arbeiteten emsig weiter. [Doch als nach über einem Jahr immer noch keine Reaktion kam, fragten wir bei der Historischen Kommission nach und erhielten die Antwort, dass die Unterlagen beim Vorsitzenden Prof. Vogtherr lägen. <sup>Und</sup> ~~Doch~~ als nach etwa zwei Jahren, in denen das Projekt auf rund 200 Seiten angewachsen war, auch von dort keine Antwort kam, aber Frau Dr. Nentwig über ihre Kanäle

erfahren hatte, dass das Projekt längst "gestorben" sei, wandte ich mich am 10. März 2016 schriftlich an Prof. Vogtherr. Doch der Vorsitzende antwortete nicht. Er antwortete auch nicht auf eine E-Mail und nicht auf ein Schreiben an seine Privatadresse..

Dieser Schriftverkehr ist so dramatisch und abenteuerlich, dass man ihn nicht glaubt, wenn man ihn nicht kennt. Deshalb hier der Wortlaut:

Rolf Zick

31275 Lehrte, 10. März 2016

Sehr geehrter Herr Professor Dr. Vogtherr,

wie ich jetzt von Frau Dr. Teresa Nentwig in Göttingen erfuhr, ist unser Projekt Niedersächsische Landesgeschichte aus der Sicht eines Zeitzeugen in Form eines Interviews "gestorben". Das ist für mich auf meine alten Tage ein böser Tiefschlag und eine große Enttäuschung. Über zwei Jahre intensive Arbeit umsonst? Warum?

Gewiss, wir hatten juristisch keinen Vertrag, aber nachdem Sie mich gefragt hatten, ob ich mir eine Zusammenarbeit mit der Historischen Kommission Niedersachsen vorstellen könnte, und nachdem Frau Dr. Teresa Nentwig den Auftrag hatte, entsprechende Interviews mit mir zu führen, haben wir das als Zustimmung aufgefasst und uns an die Arbeit gemacht. In mehrjähriger Tätigkeit ist ein rund 200 Seiten umfassendes Werk zustande gekommen. Es ist sicher kein wissenschaftliches Produkt, dafür aber authentisch und einmalig, geschrie-

ben mit den Stilmitteln des Journalismus, dargestellt vom einzigen Zeitzeugen, der alle Ministerpräsidenten des Landes Niedersachsen, angefangen vom legendären Hinrich Wilhelm Kopf über Heinrich Hellwege, Dr. Georg Diederichs, Alfred Kubel, Dr. Ernst Albrecht, Ger-hard Schröder, Gerhard Glogowski, Sigmar Gabriel bis Christian Wulff, David McAllister und Stephan Weil persönlich kennengelernt und journalistisch begleitet hat, ~~mit ihnen Interviews geführt, Kaffee getrunken oder auch "gesoffen" hat.~~

Das Projekt wurde in Interviewform realisiert. Frau Dr. Nentwig oder wir beide zusammen haben die Fragen festgelegt, und ich habe ihr die Antworten als druckreifes Manuskript, wie ich es seit Jahrzehnten als Journalist gewohnt bin, zur Verfügung gestellt. Daraus wurde eine Geschichte der niedersächsischen Landespolitik aus der Sicht eines Betroffenen, eben eines Zeitzeugen. Es ging um Begegnungen und Erlebnisse mit den Ministerpräsidenten, um ganz persönliche Eindrücke und Hintergründe, um viel Menschliches und Anekdoten. Es ging aber auch um die Höhepunkte der niedersächsischen Landespolitik der Nachkriegszeit, um Neugründungen von Parteien und deren Verschwinden, um Radikalismus und Extremismus in Niedersachsen, besonders auch um das Verhältnis von Politik zur Presse - so, wie ich es als jahrzehntelang landespolitisch tätiger Journalist erlebt, beobachtet, beschrieben und kommentiert habe. Weil schätzungsweise 90 Prozent eigene, ganz persönliche Gedanken und Erinnerungen waren, schienen mir Fußnoten mit Quellenangabe nicht vonnöten.

[Frau Nentwig hat die einzelnen Texte jeweils nach Fertigstellung der Historischen Kommission zur Verfügung gestellt; sie hat keine negative oder ablehnende Reaktionen bekommen. So mussten wir davon ausgehen, dass wir auf dem richtigen Weg waren. Und nun soll eine über zweijährige Arbeit umsonst gewesen sein? Wenn meine Tätigkeit, meine Texte der Historischen Kommission nicht gefallen haben, warum hat man uns nicht sofort ein Zeichen gegeben? Warum mussten wir das Projekt erst fertigstellen, bis es abgelehnt werden soll?

[Es steckt auch viel journalistisches Herzblut darin. Über ein halbes Jahrhundert waren die niedersächsische Landespolitik und Landesgeschichte der Schwerpunkt meines Journalistenlebens. Tausende von Artikeln und Kommentaren, mehrere Bücher, Chroniken, Dokumentationen sind Zeugnis dafür. Die niedersächsische Landesregierung hat anlässlich meines 90. Geburtstages diese Tätigkeit als mein Lebenswerk mit der Verleihung der Landesmedaille gewürdigt. Und nun soll ausgerechnet zu meinem 95. Geburtstag mein letztes Projekt im Papierkorb landen? Warum?

Sehr geehrter Herr Professor Vogtherr, ich wäre Ihnen für eine Antwort oder für ein Gespräch sehr dankbar.

Mit freundlichen Grüßen

(Ihr Rolf Zick)

Es kam keine Antwort!

Deshalb:

12

E-Mail

**Betreff:** Schreiben von Rolf Zick vom 10. März 2016

**Von:** Rolf Zick <[mail@rolf-zick.de](mailto:mail@rolf-zick.de)>

**Datum:** 25.04.2016 22:14

**An:** [thomas.Vogtherr@uni-osnabrueck.de](mailto:thomas.Vogtherr@uni-osnabrueck.de)

Sehr geehrter Herr Professor Dr. Vogtherr,

nachdem ich auf meinen Brief, den ich am 10. März 2016 an Ihre Privatadresse in Wallenhorst geschickt hatte, bisher keine Antwort bekommen habe, muss ich annehmen, dass Sie den Brief nicht erhalten haben. Ich versuche es deshalb auf diesem Wege und lasse Ihnen das Schreiben noch einmal im Anhang zukommen. Für eine baldige Antwort wäre ich Ihnen sehr dankbar.

Sehr geehrter Herr Professor, ich kann es heute noch nicht fassen, dass unser Projekt über die niedersächsische Landesgeschichte der Nachkriegszeit aus der Sicht des einzigen Zeitzeugen, der alle Ministerpräsidenten unseres Landes persönlich kennengelernt und interviewt und die Landespolitik über ein halbes Jahrhundert intensiv journalistisch begleitet hat, in das ich gemeinsam mit Frau Dr. Teresa Nentwig in Göttingen jahrelange Arbeit gesteckt habe, einfach im Papierkorb landen soll. Ich frage deshalb nochmal: Warum?

Viele Grüße

Ihr Rolf Zick

Wieder keine Antwort. Deshalb in meiner Verzweiflung Brief an den Geschäftsführer der Historischen Kommission

Rolf Zick

31275 Lehrte, 18. Mai 2016

2016

Sehr geehrter Herr Dr. Rügge,

mit einer Bitte - vielleicht auch mit einem Hilferuf - wende ich mich heute an Sie als den Geschäftsführer der Historischen Kommission für Niedersachsen. Wie Sie aus den anliegenden Schreiben ersehen können, habe ich Herrn Prof. Dr. Vogtherr am 10. März 2016 einen Brief geschrieben, in dem ich meine Verwunderung über die offensichtliche Ablehnung des mit Frau Dr. Teresa Nentwig in Göttingen verfassten Projekts zum Ausdruck gebracht habe. Als ich nach sechs Wochen keine Antwort erhalten hatte, habe ich Herrn Prof. Vogtherr mit einer E-Mail am 25. April 2016 daran erinnert - bis heute ohne jede Reaktion.

Ich kann mir einfach nicht vorstellen, dass unter zivilisierten Menschen keine Antworten ausgetauscht werden und dass sie so miteinander umgehen. Sehr geehrter Herr Dr. Rügge, können Sie mir eine Antwort geben oder mir helfen?

Mit freundlichen Grüßen

(Ihr Rolf Zick)

Das hatte offensichtlich gewirkt. Derz

An  
 Herrn Rolf Zick  
 Weißdornweg 1  
 31275 Lehrte



Der Vorsitzende  
 Prof. Dr. Thomas Vogtherr  
 Telefon: 0511/120-6655, -6619  
 E-Mail: [hist.komm@nla.niedersachsen.de](mailto:hist.komm@nla.niedersachsen.de)

Osnabrück, 21. Mai 2016

An Herrn Rolf Zick, Weißdornweg 1, 31275 Lehrte

Sehr geehrter Herr Zick,

bitte entschuldigen Sie, dass eine Antwort auf Ihr Schreiben übermäßig lange gedauert hat. Das ist allein meine Schuld und nur durch mich zu verantworten. Freilich hielt ich es für angebracht, vor einer Antwort das Material, das aus dem Projekt entstanden ist, mir vor Augen zu führen und es wenigstens stichprobenartig zu überprüfen.

(els. 2/4/!)

Sie schreiben, das Projekt sei „gestorben“, setzen aber selber dieses Wort in Anführungszeichen. In der Tat trifft diese Distanz zum Begriff die Sache gut: „Gestorben“ ist das Projekt eben nicht, sondern es hat einen anderen Zustand erreicht, den zu beschreiben ich mich bemühen will. Zeitzeugengespräche, wie das von Frau Nentwig mit Ihnen geführte, leben aus der Unmittelbarkeit der Erinnerungen und des Sprachduktus. Ein Gespräch ist deswegen allemal etwas anderes als ein geschriebener, eben -wie Sie selbst es auch nennen - druckfertiger Text. Die Überlegung, die am Anfang unserer Zusammenarbeit stand, war in der Tat, eine Serie von Interviews zu führen. Sie hätten dann redigiert werden müssen, dies aber in rein sprachlicher Hinsicht: Der Satzbau hätte in Schriftdeutsch überführt, die offensichtlichen Versprecher hätten berichtigt werden müssen, aber mehr eben auch nicht.

Die Form, die Sie stattdessen gewählt haben -aus sicherlich guten Gründen -, ist eine andere: Texte sind neu entstanden, bisweilen sind auch bereits vorhandene und publizierte Texte verwendet worden, und sie wurden den Fragen von Frau Nentwig als schriftliche Antworten zugeordnet. Das alles mag seine Berechtigung haben und ist und bleibt sicherlich auch interessant, aber es ist nicht diejenige Form von interview entstanden, die wir beide, wenn ich mich recht erinnere, einmal vor Augen gehabt haben.

Nun spricht alleine das keineswegs für das Scheitern eines Projektes, für sein „Gestorben-Sein“, um wieder Ihre Ausdrucksweise zu verwenden. Historiker wie ich denken in lan-

gen Zeiträumen: Das Material, das nun entstanden ist, steht für sich. Es steht als Quelle denjenigen zur Verfügung, die sich mit der Landespolitik beschäftigen wollen und dies in absehbarer Zeit tun werden. Wir werden das Material deswegen sorgsam verwahren, wie das bisher mit ähnlichen, wenngleich anders gearteten Sammlungen auch geschehen ist und geschieht. Das Material ist also nicht verloren, das zu sagen ist mir wichtig.

Das wird Sie möglicherweise nicht zufriedenstellen. Es mag Ihr Interesse sein, die Ausarbeitungen publiziert zu sehen. Deswegen mein Hinweis darauf, dass in diesen Wochen eine neu eingerichtete Landeszentrale für Politische Bildung sich abzeichnet. Der entsprechende Beschluss des Landtages liegt vor; das wissen Sie selbstverständlich. Mir schiene es eine gute Idee, dieser Landeszentrale für eine mit absoluter Sicherheit entstehende Publikationsreihe die Materialien anzubieten. Dabei würde die Historische Kommission beratend und unterstützend zur Seite stehen, dessen versichere ich Sie.

Mit freundlichen Grüßen

Thomas Vogtherr

**Daraufhin haben wir unsere Arbeit mit der Historischen Kommission enttäuscht eingestellt.**

Das Vertrauen auf eine neue Landeszentrale für politische Bildung war ein ebenso großes Abenteuer:

Lange schmorte dann das Projekt mit dem umfangreichen Material bei mir im Archiv, bis ich mir sagte, dafür ist es doch eigentlich zu schade. Ich könnte doch selbst ein Buch daraus machen. So kramte ich es wieder hervor und begann mit 98 Jahren ein eigenes Buch zu konzipieren und zu schreiben unter dem Titel "Der letzte Zeitzeuge". [Als ich die Unterstützung des Vorstands des Presse Club Hannover fand und mit der Hilfe von Klaus Michael Machens die Stiftung Calenberg-Grubenhagensche Landschaft bereit war, einen Druckkostenvorschuss zu leisten, nahm ich Kontakt zum international renommierten Olms-Verlag in Hildesheim auf, mit dem ich bereits die Biographie des langjährigen niedersächsischen FDP-Landesvorsitzenden und Ministers Walter Hirche "produziert" hatte. <sup>Und</sup> Da ich das Bild-Archiv des von mir 1974 gegründeten "Nord-Report" gerettet hatte, konnte das Buch mit vielen historischen Originalfotos ausgestattet werden. Jetzt liegt es fix und fertig vor, und als Hundertjähriger kann ich es präsentieren.

Ich danke Euch, dass Ihr mir zugehört habt und bin gern für eine Diskussion bereit.

Oder ich kann noch ein Kapitel aus meinem abenteuerlichen Leben erzählen.

→ ( 72 / 76!